

Anita Hohengasser Galerie auf dem Rain Aarau

Als Ruth Lienhard und Andreas Bauder vor drei Jahren ihre Galerie auf dem Rain in Aarau (vis-à-vis vom Kunsthaus) mit einer Ausstellung Anita Hohengasser (und Al Meier)

St. Galler Fotografin außerhalb der Ostschweiz noch kaum im Gespräch. Schweizer Künstler und Künstlerinnen erstmals im Aargau zu zeigen ist seither Programm der Galerie. Daß sich der Mut (dann und wann) lohnt, zeigte die zweite Ausstellung der inzwischen vielbeachteten Künstlerin (diesmal zusammen mit ihrer jüngeren Schwester Brio). Im Gegensatz zu ihrer Ausstellung in der Kunsthalle St. Gallen, wo sie Resultate ihrer Rußlandreise zeigte, stand in Aarau eine herausragende Serie von acht farbigen Fotoporträts im Zentrum, die hier erstmals gezeigt wurde. So wie Anita Hohengasser Doppelausstellungen One-Woman-Shows vorzieht, weil darin Beziehungen zum Ausdruck kommen, so arbeitet die Fotografin in den Porträts ausschließlich mit Menschen ihres engsten Bezugsfeldes, hier mit ihrer Schwester Brio, die dadurch in der Aarauer Ausstellung doppelt in Erscheinung trat: als Modell und als Malerin. Das Suchen gefühlsmäßiger Nähe beinhaltet mehreres: Es besagt insbesondere,



Anita Hohengasser

daß es Anita Hohengasser nicht primär um Abbilder von Menschen geht, sondern um den Ausdruck von Menschlichem, der sich in der dynamischen Atmosphäre tiefgründiger und enthemmter Beziehung dramatisch steigern läßt. Als «Verknüpfung von Wahrnehmungsprozeß und Sinnlichkeit» bezeichnet Roland Wäspe (Kunstmuseum St. Gallen) die Eigenart Anita Hohengassers (Kunstforum Nr. 110, 1990).

Damit widerlegt er zu Recht eine einseitige Nähe der Künstlerin zum Neo-Expressionismus. Am Beispiel der Aarauer Porträtserie ließen sich der wache Prozeß des Planens und die zeitraubende Präzision der Ausfüh-

www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in
Kunstzeitschrift artis Juni 1995
Anita Hohengasser, Fotografin, St. Gallen, in der
Galerie auf dem Rain (Ruth Lienhard) in Aarau

rung in Kombination mit Gefühlsintensität ablesen. Es sind hell/dunkel betonte, bildfüllende Gesichtspor-träts, auf welche, im Lichtbereich, gemalte ornamentale Muster projiziert sind. Obwohl es sich um Farbfotos handelt, ist das Spektrum im wesentlichen auf Braun-Rot-Schattierungen von ganz hell bis ganz dunkel ausgerichtet. Die Bilderscheinung ist nicht auf Anhieb durchschaubar; das irritiert und fasziniert. Und das Wissen schmälert die Kraft nicht. Die einfachen, mit dem Pinsel gemalten Strich-, Spiral-, Flecken- oder auch von einem gedruckten Papier übernommenen Hähnefußmuster sind von einem Diapositiv auf das Gesicht von Brio projiziert, und zwar – wie früher bei den Schwarzweißaufnahmen – in sehr starkem Hell/dunkel-Kontrast. Die Lichtzeichnung und der stille, konzentriert emotionelle Gesichtsausdruck in bildfüllender Komposition sind die Komponenten des künstlerischen Ausdrucks. Die Muster sind keine Stigmata, sie sind näher bei «Bemalung» und sind doch sichtbare Projektionen, da die Muster keine Rücksicht auf die körperlichen Gegebenheiten des Gesichts nehmen. Die Muster wirken symbolhaft, sind aber auch sehr direkter Appell, die Traurigkeit, die Melancholie, den feinen Ärger, die Sinnlichkeit, ganz allgemein die Empfindungstiefe, die im Gesicht gespiegelte Tiefgründigkeit menschlichen Fühlens wahrzunehmen. Analog geht Anita Hohengasser in ihren Selbstporträts mit ihrem eigenen Ich um. Wie zwei Blumenfotos – Porträts bildfüllend arrangierter weißer Callas bzw. Nelken – zeigen, gelingt es der Fotografin, durch gezielte Nahaufnahmen und im Allgemeinwissen verhaftete Assoziationen (hier: Trauerblumen) auch mit anderen Motiven als dem Gesicht in Bereiche von Sinnlichkeit und Emotion vorzudringen. Daß sie die beiden Blumenfotos in Aarau intuitiv neben zwei ältere, neu vergrößerte und – wie alle Fotos – auf Karton aufgezogene Porträts eines jungen, als Clown geschminkten Mannes hängte und am selben Tag erfuhr, daß ihr einstiges Modell an Aids gestorben sei, verwundert bei der Sensibilität dieser Künstlerin nicht.

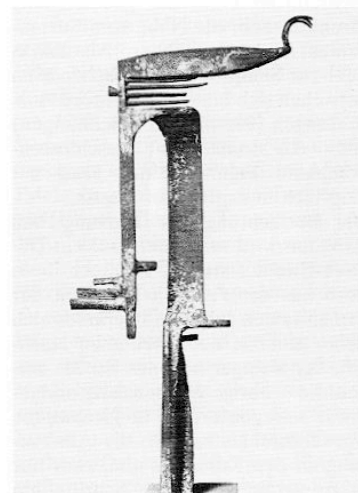
Ihre Schwester Brio Hohengasser ist Malerin. Die Ostschweizer Volks-

kunsttradition ist im Hintergrund spürbar. Die Künstlerin setzt sie jedoch mit soviel Wärme und Anteilnahme ein, daß – vor allem in kleinen Arbeiten – eine lebensnahe und doch märchenhafte Atmosphäre entsteht.

ANNELISE ZWEZ

Hans Hartung und Julio González Galleria Pieter Coray Lugano

Welche Bedeutung ist der ersten Begegnung zwischen dem Bildhauer Julio González (1876–1942) und dem Maler Hans Hartung (1904–1989), die vielleicht 1937 im Musée du Jeu de Paume in Paris stattfand, zuzumessen? Entstand daraus eine gegenseitige künstlerische Befruchtung oder erschöpften sich die Kontakte lediglich durch die Einbeziehung Hartungs in die Familie, der 1939 Roberta, die Tochter von González, heiratete? Abgesehen von einigen wenigen Rückgriffen Hartungs auf akademische Zeichnungstechniken, die er möglicherweise unter dem Eindruck von González schuf, bestand die Gemeinsamkeit wohl eher in einer großen Wertschätzung des einen für den an-



Julio González, Homme gothique,
Eisen, 51 × 25,1 × 12 cm,
Nachlaß Hans Hartung